



SWR»music

hänssler
CLASSIC
SCM



BEETHOVEN • MOZART

Grumiaux Trio
TRIO RECITAL 1966

Grumiaux Trio

LUDWIG VAN BEETHOVEN (1770–1827)

**Trio für Violine, Viola und Violoncello
G-Dur op. 9 Nr. 1**

[24:39]

- 1 Adagio – Allegro con brio [08:21]
- 2 Adagio, ma non tanto e cantabile [08:09]
- 3 Scherzo. Allegro [02:40]
- 4 Presto [05:27]

Arthur Grumiaux Violine
Georges Janzer Viola
Eva Czako Violoncello

WOLFGANG AMADEUS MOZART (1756–1791)

**Duo für Violine und Viola
G-Dur kv 423**

[13:10]

- 5 Allegro [04:35]
- 6 Adagio [03:29]
- 7 Rondeau. Allegro [05:05]

**Divertimento für Violine, Viola und
Violoncello Es-Dur kv 563**

[38:55]

- 8 Allegro [06:11]
- 9 Adagio [08:21]
- 10 Menuetto I – Trio [05:44]
- 11 Andante [07:26]
- 12 Menuetto II – Trio [05:14]
- 13 Allegro [05:57]

TOTAL**[76:52]**

Die Musikwelt zu Gast bei den Schwetzingen SWR Festspielen

Als 1952 die ersten Schwetzingen Festspiele stattfanden, konnten sich selbst die Optimisten unter den Gründern nicht vorstellen, dass damit die Erfolgsgeschichte eines der bedeutendsten deutschen Festivals der Nachkriegszeit begann. Die „Schwetzingen Dramaturgie“ der 50er-Jahre, „Neues in Auftrag geben, Altes wiederentdecken, dem Nachwuchs eine Chance“, behielt ihre Gültigkeit und ist heute so modern wie damals. Das Schloss mit seinem weltberühmten Park erwies sich als der ideale Ort und wurde wieder, wie schon vor 250 Jahren unter Kurfürst Carl Theodor, zu einem „Arkadien der Musik“, in dem sich Europas Künstler trafen und treffen. Inzwischen wurden mehr als 40 Werke für Musiktheater in Schwetzingen uraufgeführt; hinzu kommen einige 100 Vorstellungen mit alten Opern und über 2000 Konzerte.

Der Gründung durch den Süddeutschen Rundfunk und der Fortführung durch den Südwestrundfunk verdanken die Festspiele ihre einzigartige Dokumentation: vom ersten Tag an wurde jede musikalische Veranstaltung aufgezeichnet und gesendet. So wurden die Schwetzingen SWR Festspiele im Laufe der Zeit zum größten Klassik-Rundfunkfestival der Welt mit jährlich rund 550 Ausstrahlungen auf allen Kontinenten. Die Liste der Interpreten und Ensembles liest sich wie ein Künstler-„Who is Who“ der letzten Jahrzehnte. Für die „Edition Schwetzingen SWR Festspiele“ öffnen wir die Archive und lassen Sie teilhaben an Sternstunden der Musik.



Gerold Hug
Hörfunkdirektor des SWR,
Leiter der Schwetzingen SWR Festspiele



Dr. Marlene Weber-Schäfer
Künstlerische Leiterin des Konzertbereichs

und alle stimmlichen Linienführungen plastisch gegenwärtig. Die munteren, melodisch blumigen, gelegentlich auch elegischen Verlaufskurven des G-Dur-Trios von Beethoven sind in einer gleichsam akustisch reinen Biosphäre zu verfolgen. In ihren Verästelungen und Überkreuzungen ergeben sie ein Geflecht von Adern, in denen die Musik pulsiert, fließt und – wenn angebracht – zum Träumen verweilt.

Mozarts Streichtrio KV 563 – das gut 40 beglückende Minuten in Anspruch nehmende Es-Dur-Divertimento – gewinnt unter solchen Bedingungen an Lichte und an Durchsichtigkeit in den tänzerischen und gesanglichen Figuren. Dabei büßt es keineswegs an Gewicht ein. Arthur Grumiaux, Georges Janzer und Eva Czako lassen es nicht an Akzenten, an klanglichen Ausrufezeichen fehlen. Es geht ihnen jedoch ganz offensichtlich nicht darum, die Kammermusikfreunde mit akademischen Fußnoten und akustischen Fingerzeigen in die Atmosphäre eines musikwissenschaftlichen Seminars zu versetzen.

Mozarts Divertimento entspricht mit seinen sechs Sätzen dem letzten Orchester-Divertimento, das Mozart 1779 in seiner Salzburger Zeit komponiert hat, dem D-Dur-Divertimento KV 334. „Sei pezzi“ hat Mozart in seinem eigenhändigen Werkverzeichnis notiert, wohl damit betonend, wie harmonisch reich und kontrapunktisch raffiniert er diese Sätze im Vergleich zu anderen Divertimento-Passagen ausgeführt hatte. Der Begriff der Unterhaltung wird mit diesem Werk einer kammermusikalisch gelenkten Überprüfung unterzogen. Musik ist nicht länger eine schöne, artige, wenn man will, auch intelligente Beiläufigkeit in der sozialen Hierarchie des 18. Jahrhunderts. Vielmehr der stolze Nachweis kompositorischer Meisterschaft mit dem deutlichen Auftrag an die kunstinteressierte Gesellschaft, sich konzentriert einer Darbietung

Zweifellos war der aus dem belgischen Villers-Perwin gebürtige Arthur Grumiaux (1921 – 1986) die maßgebende Persönlichkeit des Trios. Als einer der führenden (und letzten) Vertreter der französisch-belgischen Violinschule (man denke an Eugène Ysaÿe, Henri Vieuxtemps oder auch an Charles-Auguste de Bériot!) erlangte Grumiaux als Solist und auch als Kammermusiker höchstes Ansehen: Er bürgte mit seinem künstlerischen Naturell und seiner geschmeidigen, zart vibrierenden, niemals aufdringlichen Spielweise für eine Spielart friedfertigen, hochgebildeten Konzertierens, wie sie in den Arenen internationalen Musizierens schon damals bereits auszusterben schien.

In den kritischen Zeitungsberichten des vorigen Jahrhunderts bekam man wieder und wieder die Rezensentenfloskel zu lesen, ein Interpret sei bescheiden hinter den Komponisten zurückgetreten, er hätte seine Technik gänzlich in den Dienst des Werkes gestellt. Im Fall von Arthur Grumiaux scheint es mir angebracht, auf solche Besprechungsmuster zurückzugreifen. Man höre sich nur seine Einspielungen der Violinsonaten von Mozart und Beethoven mit seiner rumänischen Partnerin Clara Haskil an! Es ist, als ob die Violine sich selbst im Lieblichen wie im Dramatischen auf Touren hält, als ob der Geiger lediglich der Übermittler von Entscheidungen ist, die von höchster ästhetischer Instanz längst gefällt sind und nur noch der schlackenlosen, uneitlen Weitergabe bedürfen.

Mit Georges Janzer – Mitglied des berühmten ungarischen Végh-Quartetts – und mit Eva Czako, verkörpert Arthur Grumiaux eine ebenso flexible wie unerschütterliche kammermusikalische Dreifaltigkeit. Niemand formuliert die ihm zugeordneten „Themen“ eigensinnig in der Ich-Form, niemand lässt sich zu klanglichen und rhetorischen Eigenmächtigkeiten verleiten. Und doch bleiben die thematischen und motivischen Charakteristika

Kammermusikalische Dreifaltigkeit

Ein Abend mit dem Grumiaux-Trio bei den Schwetzinger SWR Festspielen

Es fällt selbst Kennern und eingefleischten Liebhabern der Kammermusik nicht leicht, mehr als drei namhafte Streichtrio-Formationen zu nennen – also solche Künstlerallianzen, die sich musikalisch über einen größeren Zeitraum hinweg geäußert haben, den Status einer interpretatorischen Institution beanspruchen konnten oder es gar bis heute noch können. Das Repertoire für Streichtrio in der traditionellen Besetzung mit Violine, Viola und Violoncello ist überschaubar. Recht flink wird man an die Stücke von Haydn – die sogenannten Baryton-Trios –, die dreiteilige Werkgruppe op. 9 von Beethoven, zwei Trios von Franz Schubert (D 471 und D 581), Ernst von Dohnányis Serenade op. 10 und selbstverständlich Mozarts großes Divertimento in Es-Dur KV 563 aus dem Jahr 1788 denken.

Ein in moderner, zeitgenössischer Musik geübter Hörer wird noch einige weitere Autoren anführen, mit deren Streichtrio-Projekten er in Berührung gekommen ist: Max Reger, Paul Hindemith, Jean Françaix, Bohuslav Martinů, Anton Webern, Arnold Schönberg, Ernst Krenek oder auch Sofia Gubaidulina. Gut 50 Komponisten von bester Reputation ließen sich nennen, die sich zumindest einmal als musikalische Stichwortgeber für diese spezielle Formation ins Zeug gelegt haben. Zumeist unter besonderen biographischen oder auch kommerziellen Umständen gewissermaßen als Gelegenheitsautoren, wobei dieser Terminus in diesem Zusammenhang keineswegs abwertend zu verstehen ist.

Die Streichtrio-Liste, die auch Kapazitäten wie Johann Nepomuk Hummel, Robert Fuchs, Sergej Tanejew, Boris Blacher, Krzysztof Penderecki, Alfred Schnittke und Bernd Alois Zimmermann

beinhaltet, legt den Verdacht nahe, so ungünstig könne es um ein kontinuierliches Streichtrio-Konzertieren nicht bestellt sein. Indes: es fehlen führende Köpfe aus der Musikgeschichte vor allem des 19. und 20. Jahrhunderts, denn weder Schumann, Brahms, Tschaiikowsky, Rachmaninoff, Prokofieff, Bruckner noch Mahler haben sich für diese von der Besetzung her zwischen dem Streichquartett und den verschiedenen Duo-Formationen platzierte musikalische Daseinsform erwärmen wollen. Und auch bei Debussy und Ravel wird man kein Streichtrio-Projekt aufspüren können.

So ist von einem Glücksfall zu sprechen, wenn sich drei Musikerpersönlichkeiten nicht nur zur hausmusikalischen Erbauung zusammenfinden, sondern ihr Zusammenwirken mit einem öffentlichen Auftrag verbinden. So geschehen am 8. Juni 1966 im Schwetzinger Schloss, wo ein denkwürdiges Konzert mit dem belgisch-ungarischen Grumiaux-Trio stattfand. Auch dieser Konzertabend spiegelt in der Programmzusammenstellung Elemente der eingangs skizzierten literarischen Problematik. Gewählt hatten der belgische Geiger Arthur Grumiaux und seine zwei kammermusikalischen Partner, der Bratscher Georges Janzer und seine Frau, die Cellistin Eva Czako, eines von Beethovens Streichtrios aus op. 9 und das sechsteilige, gleichsam halbabendfüllende Es-Dur-Divertimento von Mozart. Anstelle jedoch eines dritten Stückes in Triobesetzung vor der Pause wurde ein Duo für Violine und Viola von Mozart platziert – unter Verzicht auf die Mitwirkung der Cellistin. Heutzutage begegnet man solchen Unausgewogenheiten in den Programmen größerer Kammermusikgruppen immer wieder, wobei allerdings die Beteiligten in der Endabrechnung dann doch ziemlich gleichwertig mit Spielmaterial bedacht sind.

zuzuwenden, den Autoren nicht als Hintergrunddramaturgen auf Abstand zu halten. Der Hörer wird nun zum Zuhörer, der Komponist wendet sich an ihn als aktiven Begleiter eines musikalischen Vorganges. In diesem Zusammenhang sei hier auf Joachim Brüggés Schrift *Intertextualität und Rezeptionsgeschichte – Mozarts Divertimento KV 563* hingewiesen, in der die vielen kompositorischen Besonderheiten von der Tonartenwahl bis hin zu den kunstvoll überhöhten Volkstümlichkeiten Erwähnung und Differenzierung finden (Klang-Reden, Bd. 12, Freiburg im Breisgau 2014).

Der nun als CD vorliegende Rundfunkmitschnitt ist zum einen als ein äußerst wertvolles Dokument zu begrüßen, weil Beweis geführt wird, wie drei befreundete Instrumentalisten fachlich fundiert und zugleich musikalisch leutselig zwei bedeutende Werke der Streichtrio-Literatur im wahrsten Sinne des Wortes „zum Besten geben“. Zum anderen, weil mit dieser Veröffentlichung dem Streichernachwuchs ein Zeichen gegeben sein könnte, sich wieder etwas eifriger mit den entsprechenden Trios von Beethoven, Mozart und ihren Mitbewerbern zu beschäftigen. Wenn es dann heißt: wir spielen Trio, dann muss nicht immer ein Pianist dabei sein...!

Peter Cossé

The Schwetzingen SWR Festival invites the world of music to be its guest

When the first Schwetzingen Festival was held in 1952, even the optimists among the founders could not imagine that this was the beginning of a success story that would make it one of the major German festivals of the post-war era. The “Schwetzingen script” of the fifties, “Commission new things, rediscover the old, give up-and-coming youngsters a chance,” still holds today and is as modern as it was back then. The castle with its world-famous park proved to be the ideal venue and became an “Arcadia of music” where Europe’s artists could meet, just as it was 250 years ago under Elector Carl Theodor. More than forty works for musical theatre have premiered in Schwetzingen, along with some 100 performances of old operas and over 2000 concerts.



Dr. Marlene Weber-Schäfer
Artistic Concert Director

Chamber Music Trinity

An evening with the Grumiaux Trio at the Schwetzingen Schlosskonzerte (concerts at the castle in Schwetzingen)

Even experts and inveterate aficionados of chamber music will have difficulty naming more than three notable string trio ensembles – alliances of artists who have expressed themselves in music for a substantial space of time, acquiring a claim to the status of a performing institution or, even rarer, such as can still be so considered today. The repertoire for traditional string trio composed of

Because it was founded by the Süddeutscher Rundfunk public broadcasting company and kept going after its merger into Südwestrundfunk, this festival has been documented as no other. From the very first day on, every musical event was recorded and broadcast. Thus the Schwetzingen SWR Festival became in time the biggest classical radio festival in the world, with nearly 550 broadcasts on all continents. The list of performers and ensembles reads like an artists’ “Who’s Who” of recent decades. For the “Schwetzingen SWR Festival Edition”, we are opening up the archives and allowing you to enjoy some of the greatest moments in music.



Gerold Hug
Radio Director of SWR,
Director of the Schwetzingen SWR Festival

violin, viola and cello is readily measurable: quite quickly, the pieces by Haydn – the so-called Baryton Trios – the tripartite group of works by Beethoven in Op.9, the two trios by Franz Schubert (D 471 and D 581), Ernst von Dohnányi’s Serenade Op.10 and, of course, Mozart’s great Divertimento in E flat Major K. 563 of 1788 come to mind.

Capable listeners of modern, contemporary music will list a few other authors whose string trios they may have caught: Max Reger, Paul Hindemith, Jean Francaix, Bohuslav Martinů, Anton Webern,

Arnold Schoenberg, Ernst Krenek or even Sofia Gubaidulina. A good fifty composers of the high-est reputation can be mentioned who put their talents to work at least once for this particular type of ensemble. Usually as occasional authors, one might say, under special biographical or commercial circumstances, where this term is not at all meant to be derogatory here.

The fact that the list of string trios also includes such talents as Johann Nepomuk Hummel, Robert Fuchs, Sergei Taneyev, Boris Blacher, Krzysztof Penderecki, Alfred Schnittke and Bernd Alois Zimmermann lets us suspect that it might indeed be possible to play nothing but string trio concerts for a considerable time. However, leading lights from the nineteenth and twentieth centuries are notably absent, for neither Schumann, Brahms, Tchaikovsky, Rachmaninoff, Prokofiev, Bruckner nor Mahler were able to warm to the trio with this instrumentation, situated as it is between the string quartet and various types of duet. Nor will one find any string trios by Debussy or Ravel.

So it is not at all amiss to speak of a stroke of luck when three personages not only join together to make music for their private edification, but combine their joint work with a public mission. This happened on June 8, 1966 in the castle at Schwetzingen, where a memorable concert was held with the Belgian-Hungarian Grumiaux Trio. The elements of this recital's program also reflect the literary problem sketched above. The Belgian violinist Arthur Grumiaux and his two chamber music partners, violist Georges Janzer and his wife, cellist Eva Czako, had chosen one of Beethoven's string trios from Op.9 and the six-part Divertimento in E flat Major by Mozart, which is apt to fill half an evening on its own. But instead of placing a third work for trio in the slot before the intermission, they performed a duet for violin and viola by

Mozart, without the help of the cellist. Today, such imbalances in the programs of larger chamber music groups are repeatedly encountered, although the involved are usually allowed to play in roughly equal measure in the final reckoning.

Without doubt, Arthur Grumiaux (1921 – 1986), who was born in Villers-Perwin, Belgium, was the authoritative personality of the trio. As one of the leading (and last) representatives of the French-Belgian violin school (just consider Eugène Ysaÿe, Henri Vieuxtemps or Charles-Auguste de Bériot!), Grumiaux acquired a stellar reputation as violinist and chamber musician: his artistic disposition and his supple, gently vibrating and never intrusive way of playing acted as guarantor for a type of concert performance that is peaceable and highly educated, and which even then seemed already to be dying out in the arenas of international concert music.

In the critical newspaper reports of the previous century, we repeatedly encounter the reviewer's cliché that a performer should take a back seat to the composer, and put his technical skill entirely at the service of the work itself. In the case of Arthur Grumiaux, it seems to me pertinent to hark back to such patterns of discourse. Simply listen to his recordings of the violin sonatas by Mozart and Beethoven, with his Romanian partner Clara Haskil! It is as if the violin retains its intensity both in the mellifluous as well as the dramatic passages, as if the violinist is but the conveyor of decisions already long made by the highest esthetic authority and needing merely to be rendered modestly and without unnecessary residues.

Together with violist Georges Janzer – a member of the famous Hungarian Végh Quartet – and his wife, the Hungarian cellist Eva Czako, Arthur Grumiaux exemplifies a chamber music trinity

that is as flexible as it is indomitable. Not one of them expresses the “themes” entrusted to them willfully in the first person singular, and no one lets themselves be tempted into musical and rhetorical high-handedness. Nonetheless, the thematic and motivic characteristics, as well as all the linear constructions of the voices remain vividly present. The cheerful, melodically ornate, occasionally elegiac trajectories of the Trio in G Major by Beethoven must be followed in an acoustically pure biosphere, as it were. The music throbs and flows, branching and crossing over to create a veined latticework, and – when appropriate – abiding as if to dream.

The dance-like, song-like figures in Mozart's String Trio K. 563 – the exhilarating, forty-minute Divertimento in E flat Major – gain under these conditions more clarity and transparency. Yet the piece loses nothing of its weight. Arthur Grumiaux, Georges Janzer and Eva Czako do not skimp on accents, on musical exclamation points. However, they are obviously not attempting to transport chamber music lovers into the atmosphere of a musicological seminar with academic footnotes and acoustic pointers.

With its six movements, Mozart's Divertimento corresponds to the last orchestral divertimento, the Divertimento in D Major K. 334, which Mozart wrote in 1779, during his Salzburg period. Mozart wrote down “Sei pezzi” in his personal catalog of works, probably emphasizing by doing so the rich harmonies and sophisticated counterpoint he had achieved in these movements compared to other divertimento passages. This work puts to the test the term “entertainment” when applied to chamber music. Music is no longer a prettily, politely or, if you will, intelligently casual pastime in the social hierarchy of the eighteenth century. Rather the proud proof of masterful composition clearly tas-

king the artistically interested community to concentrate on a performance and not keep the authors at a distance, as if they were dramatists working in the background. The audience now become true listeners. The composer appeals to them as active attendants to a musical process. In this connection, we may here refer to Joachim Brügge's paper *Intertextualität und Rezeptionsgeschichte – Mozarts Divertimento KV 563* (Intertextuality and the History of Reception – Mozart's Divertimento K. 563), in which the many peculiarities of composition, from the choice of keys to the artistically exaggerated popular appeal, are mentioned and differentiated (*Klang-Reden*, vol. 12, Freiburg im Breisgau 2014).

This radio recording now captured on CD is to be welcomed on the one hand as an extremely valuable document because it provides evidence of how these three instrumentalist friends literally “bring out the best” of two major works of string trio literature with their profoundly professional and yet affable musicianship. On the other hand, because this release could motivate up-and-coming young string players to take up a bit more avidly the trios by Beethoven, Mozart and all their competitors. If they then say, We are going to play a trio, there will not always have to be a piano in the ensemble...!

Peter Cossé



Aufnahme | Recording 08.06.1966
Künstlerische Aufnahmeleitung | Artistic Director
 Rudolf Mittag
Toningenieur | Sound Engineer Hannes Staub
Digital Remastering
 Boris Kellenbenz, Gabriele Starke
Editionsplanung | Edition planning
 Dr. Marlene Weber-Schäfer, SWR
Ausführender Produzent | Executive Producer
 Dr. Sören Meyer-Eller
Einführungstext | Programme notes Peter Cossé
Art Director Margarete Koch
Design doppelpunkt GmbH, Berlin
Verlag | Publishing Peters
Fotos | Photographs Cover; Booklet Seite | Page 10,
 11; Inlaycard: © SWR
Übersetzung | Translation
 Dr. Miguel Carazo & Associates
Endredaktion | Final editing hänssler CLASSIC

Digitale Überarbeitung der SWR-Originalbänder |
 Digitally remastered from the original SWR tapes

EDITION SCHWETZINGER SWR FESTSPIELE

Bereits erschienen | Already available:



TOKYO STRING QUARTET
Quartet Recital 1971
 BERG, BEETHOVEN,
 BARTÓK
 1 CD No.: **93.723**



RUDOLF BUCHBINDER,
 JOSEF SUK,
 JÁNOS STARKER
Trio Recital 1973
 BEETHOVEN,
 MENDELSSOHN-BARTHOLDY
 1 CD No.: **93.724**



BEAUX ARTS TRIO
Trio Recital 1960
 BRAHMS, RAVEL
 1 CD No.: **93.715**

Unter www.haenssler-classic.de finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänssler CLASSIC mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

At www.haenssler-classic.com you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC including listening samples, downloads and artist-related information.